

wir Freunde. Am Ende der Mahlzeit nahm sie meinen Arm und mit ihrer Freundin, einer blonden, bis zu den Füßen mit Sommersproßen übersäten kleinen Amerikanerin, zog sie mich in ihre Cabane. „Legen Sie sich nieder! Näher...“ Alle drei waren wir in den denkbar kürzesten Badeanzügen. „Erzählen Sie mir was.“

„Erzählen Sie mir lieber, was sie machen, Miß Millhiser.“

Ihre Gefährtin umschlingend legt sie los. „Wir sind zwanzig Jahre alt. Wir wollen das Leben so genießen, als ob die Welt an diesem Abend unterginge. Wir haben eine sehr bestimmte Vorstellung vom Leben und von der Liebe. Aber das sagen wir Ihnen später einmal, wenn wir besser miteinander bekannt sind. Bitte, kratzen Sie mich im Nacken, stärker! Mama hat elf Millionen Dollar. Hier glaubt man, wir seien reich. Aber in Amerika zählen wir nicht. Wir gehen uns jetzt anziehen, um nach Venedig zu fahren. Sie können uns bis zur Tür begleiten.“

Dieses charmante junge Mädchen bewohnt für sich allein hundert Meter Front im ersten Stock des Palace-Hôtels, aufs Meer hinaus. Sie ließ die Zwischenwände von vier Zimmern niederreißen und da zehn Betten zusammenrücken, um einen bequemen Divan zu haben. Ihre kleine Freundin hat auch einen, aber nur aus vier Betten.

„Überreden Sie doch die Party, den futuristischen Ball heut abend im Hôtel abzusagen und nach Venedig zu kommen. Da ist Ball auf dem amerikanischen Panzerkreuzer und im münchenerischen Atelier des Pianisten Giorgio Levi. Man wird da schon was finden.“

